

# Untergang mit und ohne Eisberg

**Kellertheater** Komponist Mischa Käser und Regisseur Udo van Ooyen untersuchen die grosse Katastrophe mit viel Humor, atmosphärischer Musik und Nachsicht.

**Deborah von Wartburg**

«Wie stellt man es an, den Untergang zu malen?», fragt Herwig Ursin in der Rolle eines Künstlers. Er steht vor einer Staffelei, am reich gedeckten Tisch sitzen zwei edel gekleidete Gäste, gespielt von Mischa Käser und Irina Ungureanu. Sie essen und trinken und brabbeln in Gibberish – einer Imitation von Sprachen, deren Wörter vertraut klingen, aber nichts bedeuten.

Das Kellertheater zeigt den Untergang der Titanic. Bei der Uraufführung des Musiktheaters «Kling Klang Untergang» von Mischa Käser führt Udo van Ooyen Regie. Das Stück nach der Textvorlage von Hans Magnus Enzensberger erzählt aber nicht einfach die Geschichte des Schiffsunglücks von 1912, sondern zeigt, was der drohende Untergang mit den Menschen macht. Die Geschichte ist leicht übertragbar: auf das Ende der Welt, Corona, den Klimawandel. Einmal ist der Eisberg Täter, einmal Opfer der Katastrophe.

«Der Eisberg hat keine Zukunft», rezitiert Herwig Ursin, während ein kleiner Kunsteisberg so stockungsfrei über die Bühne fährt, dass sich im Publikum die Köpfe nach links und rechts drehen – auf der Suche nach einem unsichtbaren Faden, der nicht gespannt wurde. Die Technik ist präzise und gut auf das Bühnenbild abgestimmt. Der glänzende Boden reflektiert das Licht, so dass es an der Wand tanzt wie in einer Schwimmhalle.

## Welcher Humor für den Weltuntergang?

Die Figuren taumeln hin und her zwischen schrillum Lachen und



Weder Bühnenbild noch Schauspieler werden in «Kling Klang Untergang» geschont. Foto: PD/Ingo Hoehn

Schockstarre – im Angesicht der grossen Katastrophe, die ihnen bevorsteht. Unterstrichen wird der Eindruck von dadaistischer Körperperkussion, sanftem, teils wahnhaft wirkendem Gesang sowie Gitarre, Handorgel und Melodica. Die Musik unterstreicht die humorvolle Ebene des Textes

von Enzensberger. So bekommen die Figuren Raum, auf die Meta-Ebene zu gehen und Blödeleien einzustreuen; etwa wenn der Maler während eines Monologs über Vulkane Mehl ausatmet.

Die Frage, wie sich die Gesellschaft im Angesicht eines Bedrohungsszenarios verhält, ist eine

latent aktuelle, die auch der vor Stars strotzende Netflix-Film «Dont Look Up» von Adam McKay behandelt. Darin entdecken zwei Astronomen einen Kometen, der die Erde zerstören wird, scheitern aber in ihren Versuchen, dies den Medien und der Politik zu vermitteln. Forscherin-

nen loben den Film. Kritiker stören sich am Slapstick-Humor.

In «Kling Klang Untergang» nimmt Regisseur van Ooyen ebenfalls den Menschen in den Blick, der mit dem Weltuntergang überfordert ist. Er fokussiert aber auf das Individuum. Dabei ist er nicht unbedingt op-

timistischer als Adam McKay, geht aber milder mit dem Menschen um. Die Titanic-Passagiere werden allesamt wahnsinnig, aber was sollen sie denn auch sonst tun? Wenn ihr Schiff und die Welt ohnehin untergehen, können sie auch mit einem Metallkübel kämpfen, mit dem Kopf in einer Wasserschüssel um die Wette blubbern oder ihren Wein auf die Leinwand spucken.

Trotzdem blitzt auch im Kellertheater zwischendurch Gesellschaftskritik auf. Etwa wenn Herwig Ursin und Mischa Käser «Untergangsquartett» spielen. «Pompeji: 2000 Tote, Zweiter Weltkrieg: 60 Millionen Tote.»

## Selbstmörder, die ein Alibi suchen

Van Ooyen entlarvt die menschliche Lust an der Katastrophe, ohne zu moralisieren. «Die Leute freuen sich zu früh auf den Untergang», sagt der Maler. «Wie Selbstmörder, die ein Alibi suchen.» Auch hier trifft er einen aktuellen Nerv. Die eine oder der andere kennt ihn: den leisen Impuls der Enttäuschung, wenn die Corona-Zahlen im Vergleich zum Vortag einmal nicht gestiegen sind.

Während der reich gedeckte Tisch immer mehr in die Schräge kippt und die ersten Gläser klirrend vom Tisch rutschen, taucht der Maler seinen Pinsel in ein Weinglas und vollendet sein Werk. Seine Einstiegsfrage, wie man den Untergang malen soll, bleibt offen. Im Kellertheater wird er auf jeden Fall wahnsinnig unterhaltsam gezeichnet – wortwörtlich.

Im Kellertheater Winterthur ist «Kling Klang Untergang» noch bis am 30. Januar zu sehen.